



Stadtarchiv Breuberg



Breuburger Geschichte und Geschichten

Weihnachtsbräuche

Wegen den bekannten alten Weihnachtsbräuchen kamen in diesen Tagen Anfragen an das Archiv mit der Bitte um weitere Veröffentlichungen über dieses alte Brauchtum, dem wir hiermit gerne nachkommen.

Mit dem Thema Odenwälder Bollebouz, Nikolaus und Christkind sowie mit der erstmaligen Aufstellung eines Weihnachtsbaumes (Christbaum in der heutigen Form) im Breuburger Land befassten sich schon in früherer Zeit die Heimat- und Brauchtumsforscher Dr. Heinrich Winter, Friedrich Höreth und Friedrich Mößinger. Außerdem befinden sich im Archiv Aufzeichnungen einer Hainstädter Chronik des Lehrers Heinrich Hassenfratz vom Jahre 1927 über alte Weihnachtsbräuche in Hainstadt.

Für Neustadt hat Dr. Heinrich Winter bei einer im November 1947 durchgeführten volkskundlichen Befragung der Ortsältesten über dieses Brauchtum folgendes festgehalten: "In Neustadt wird die Nikolausgestalt Benznickel genannt, wobei diese Figur auf die heidnischen "Strohnickel" zurückgehen soll. In Hainstadt ist dafür der Name "Bollebouz" überliefert."

Während man früher die ersten Christbäume in das 17. Jahrhundert datierte, ist diese Annahme inzwischen durch vorhandene Altakten widerlegt. Das damals aus dem Marckwald an die Bürger zu Weihnachten abgegebene "Christholtz" ist nach den vorliegenden Ruglisten der damaligen Marckförster einwandfrei eine Brennholz-Zuteilung als Christgeschenk.

Wann der erste Christbaum in unseren Stuben stand, ist nicht genau belegt. Generell geht man davon aus, dass dies mit dem Kaiserreich 1871 begann, damals vor allem in den Städten.

In Neustadt, wie im gesamten Hessen-Darmstädter Raum war es um 1890 der "Zuckerbaum", eine mit Äpfeln, Nüssen und mit Gebäck aus Weckteig

geschmückte Tanne, die immer in einem Gärtchen stand. Die Glaskugeln kamen erst später hinzu. Auch kam das Christkind ab diesem Zeitpunkt in einzelne Häuser.

Etwas anders waren die Weihnachtsbräuche sicher wegen der damals noch vorhandenen bäuerlichen Struktur in Hainstadt. Lehrer Hassenfratz notierte dazu folgendes:

"Das Christkind kommt an Heiligabend beim Nachtläuten vom Breuberg herunter. Die Mädchen, die letztes Jahr aus der Schule entlassen wurden, putzen gegen Abend ein Mädchen als Christkind heraus. Es bekommt ein weißes Kleid an, und damit es die Kinder nicht erkennen, einen weißen Schleier vor das Gesicht. Die anderen Mädchen führen es nun von Haus zu Haus. Die Buben, die letztes Jahr aus der Schule entlassen wurden, haben im Wald vorher Birkenruten geschnitten und tragen davon ein großes Bündel mit sich. Sind sie in einem Haus mit Kindern angekommen, so holt die Mutter aus einem Nebenzimmer den Christbaum und übergibt ihn den Mädchen, nicht dem Christkind. Diese bringen ihn nun in die Stube. Dabei hat das Christkind eine Schelle, deren Klingel fortwährend ertönt. Beim Erscheinen des Christkinds in der Stube verlangt man von den Kindern, dass sie beten. Oft hieß das Gebet: "Christkindchen komm in unser Hauß, leer dein volles Säcklein aus, stell dein Eselein auf den Mist, daß es Heu und Hafer frißt." Die Kinder legen am Nachmittag eine Hand voll Heu auf den Mist, als Futter für das Eselchen, das Heu wird von dem Vater während der Christkindbescherung wieder entfernt. Das Christkind spricht gewöhnlich nichts. Die Buben geben einen Rutenzweig ab, die Mädchen erhalten ein Geldgeschenk und ziehen mit ihrem Christkind wieder ab."

Diese Gabe der Heuspende für das Eselchen des Christkinds führen Volkskundler auf altgermanisches Brauchtum zurück. Zur Wintersonnenwende am 24. Dezember streute man Heu in den Hof, das über Nacht liegen blieb, egal welche Witterung herrschte. Am nächsten Morgen reichte man es zusammen und reichte es seinen Kühen als erstes Futter so, wie es schon die Vorfahren getan hatten.

Am ersten Weihnachtstag kamen die "Petter" und "Got" der Kinder. Sie brachten Weckhasen und Weckpuppen sowie Honiglebkuchen mit. Diese trugen ein Abbild der Sonne oder stellten einen Reiter oder Hirschen dar.

Im Jahr 1894 hatten in Hainstadt von 63 befragten Kindern, fünf Familien keinen Christbaum.

Wir wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest – Ihr Stadtarchiv Breuberg